

nicht in Vollziehung kamen, wenn man dabei auch den Grundsatz der Theilung nach Rationalverschiedenheit mehr beachtete. Pipin starb 838, und nun wollte Ludwig dessen beide Söhne enterben, seinem gleichnamigen Sohne bloß Baiern lassen und Alles zwischen Lothar und Karl dem Kahlen theilen. Aber die Aquitanier kamen zuvor und setzten Pipin den Jüngern selbst auf den ihm angefallenen Thron. Dennoch theilte der Kaiser noch einmal zwischen Lothar und Karl, selbst Aquitanien, während Ludwig der Deutsche bloß Baiern behalten sollte; aber in Aquitanien wurde nichts gegen den jüngern Pipin ausgerichtet, und als der Kaiser gegen den jüngern Ludwig zog, erkrankte er und starb auf einer Rheininsel bei Ingelheim 840, 20. Juni, seinem Sohne, der schon in den Waffen gegen den Vater stand, noch verzeihend und ihm seinen Segen sendend. Es ist aus! war sein letztes Wort.

Nur der Streit war noch nicht aus. Der verfluchte Krieg gegen den Vater wurde nun ein verurtheilter Bruderkrieg. Lothar zog, während er Karl mit trügerischen Hoffnungen hinhielt, gegen Ludwig, der, Deutschland als seinen Theil betrachtend, alle Völker dießseits des Rheines zu vereinigen versuchte. Aber es ist ein zu klägliches Bild, dieses Netz von Lug und Trug, womit Lothar die jüngern Brüder, oder jeder den andern zu umgarnen suchte, als das es hier ausgemalt werden möchte. Endlich erkannten die jüngern die Schelmerlei des älttern, traten mit ihren Heeren zusammen und schlugen (841, 25. Juni) bei Fontenay (Fontenaille) Lothar und den von ihm zu Hülfe genommenen Neffen Pipin von Aquitanien. Es sollen 40,000 Menschen gefallen sein. Lothar griff zu einem verzweifelten Mittel. Er eilte nach Deutschland und suchte bei den Sachsen besonders die Masse des Volks dadurch in die Waffen zu bringen, daß er den von den Franken unterdrückten Heinen freien, die meist Förlige geworden, die alte Form und die gute alte Zeit des Heidenthums zurückgab. Mit Begeisterung ergriß man diese Wiederherstellung, man trieb die fränkischen Herren und die Edelklinge fort, drach Kirche und Kreuz und nannte sich Stellinge. Selbst die räuberischen Normannen, damit sie Ludwig beschäffigen sollten, reizte Lothar auf und gab ihnen die Insel Baltheren. Zu Straßburg aber schworen sich Ludwig und Karl und ihre Mannen in deutscher und romanischer Sprache feierliche Eide, gegen Lothar vereint zu kämpfen, zogen in die von ihm schändlich ausgeplünderte Pfalz von Aachen und veranstalteten eine neue Theilung. Da fügte sich scheinbar Lothar zur Unterhandlung und schwor zum Frieden. Ehe es indes zur völligen Theilung kam, unterdrückte Ludwig die Stellinge durch Hinrichtung ihrer Häupter; doch wurde erst nach mehreren Feldzügen und vielen Gräßlichkeiten die Ruhe hergestellt.

Endlich erklärten selbst die Vasallen der Könige, es müsse Frieden werden, sie schlugen sich nicht länger, und so kamen zu Verdun die drei Könige und ihre Räte zusammen und brachten im Juni 843 den berühmten Vertrag zu Stande, in welchem Ludwig alle deutsche Länder dießseits des Rheines und nur auf der linken Seite die Städte Mainz, Speier und Worms als Bischofsstühle deutscher Bisthümer, Lothar aber alles dasjenige bekam, was zwischen dem Rheine und einer Linie lag, die von der Mündung der Schelde bis zu ihrem Ursprunge lief, dann zu der Maas herüber sprang und ihr folgte, bis wo sie sich auf wenige Meilen der Saone nähert. Dann folgte die Gränze diesem Flusse und der Adone, in die er mündet, bis zu ihrem Ausflusse in das Meer; dazu behielt Lothar Italien und die Kaiserwürde. Alles Uebrige, Westfranken, von nun an lieber Frankreich zu nennen, bekam Karl der Kahle. Da nun jedes dieser Reiche ausdrücklich unabhängig von dem andern sein und dem andern nur gegen Feinde Zuzug leisten sollte; so setzten damit die drei Länder sämmtlich zum ersten Male zu einem Ganzen, zu einem Reiche für sich vereinigt da und bilden nun, ausgehoben aus dem ehemaligen